

Ordnungen, Regeln und Vorschriften? Das erinnert uns an überflüssige Paragraphen, die unsere Freiheit einschränken. Tatsächlich gibt es überflüssige Vorschriften, die in irgendwelchen Amtsstuben ausgedacht wurden. Aber wie steht es mit den verbindlichen Hinweisen von Gott, der als Schöpfer das „System Mensch“ am besten kennt?

MATTHIAS DANNAT

GLÜCKLICH DURCH VORSCHRIFTEN?

Können wir das verstehen, dass jemand über die Ordnungen, Gebote und Rechtsbestimmungen Gottes nachdenkt und sich jubelnd so sehr darüber freut, dass er in einem langen Psalm (119) Gott preist? Glücklich über die Entdeckung von Gottes Geboten schreibt er: „*Ich liebe deine Gebote*“ (Ps 119,127).

Was hat denn der Schreiber dieses Psalms entdeckt? Ist das auch für uns wichtig? Gerade, wenn wir „Probleme“ mit den

Imperativen, den Aufforderungen, Geboten und Verboten, mit den „Ordnungen“ der Bibel haben.

Umgang mit Ordnungen

In unsrer egozentrierten, selbsterfüllenden Zeit sind die Begriffe „Ordnungen“ und „unterordnen“ sehr unbeliebt. Die meisten Menschen sind mit sich selbst beschäftigt und von sich überzeugt und basteln sich ihr eigenes

Lebenskonzept mit „eigenen Regeln“.

Und da stören uns – im Gegensatz zu unserem Psalmschreiber – einengende „Ordnungen“ und „Gebote“. Statt allgemeiner Gebote wünschen sich Menschen in vielen Bereichen des Lebens Freiheit und definieren diese als die Abwesenheit von Herrschaft und einengenden Geboten. Individuelle Ansichten – mögen sie auch noch so absurd sein – sind hoch im Kurs. Bestenfalls „zähneknirschend“ werden

einschränkende Gebote respektiert. Aber lieben?

Auch wir Gläubigen in den Gemeinden sind heute stark von diesem Zeitgeist geprägt. In vielen Bereichen der Gemeinde ignorieren wir oft willentlich und wissentlich die Ordnungen Gottes. „Wir wollen ja nicht gesetzlich sein“, sagen wir. Wer heute von Ordnungen Gottes spricht, erntet kaum noch Beifall. Man sucht die Freiheit und möchte sich in vielen Bereichen nicht einengen lassen.

Wer aber die Ordnungen Gottes als Einengung sieht, der hat diese und auch Gott gründlich missverstanden.

Gott hat zu jeder Zeit den Menschen seine Ordnungen mitgeteilt, besonders deutlich finden wir das bei seinem irdischem Volk Israel. Im Folgenden wollen wir uns den Umgang mit Gottes Ordnungen und die Begründung für seine Ordnungen anschauen.

Umgang mit den Ordnungen Gottes am Beispiel des Volkes Israels

Als Gott das Volk Israel aus Ägypten in die Wüste geführt hatte, erinnerte er sie, dass ER sie auf Adlerflügeln getragen und sie zu sich gebracht hatte. Nun sollten sie willig auf seine Stimme hören und seine Ordnungen halten, denn sie sollten aus allen Völkern sein Eigentum sein (2Mo 19,4-5). Das bedeutete für das Volk, dass der allmächtige Gott sie schützen würde. Ihre Sicherheit war begründet in Gott!

Die Ordnungen, die Gott ihnen gab, waren auch Schutz vor dem Sündigen und einem unheiligen Leben. Gott wollte sein Volk vor falschen Wegen und damit vor dem Scheitern bewahren. Darum gab er ihnen die Zehn Gebote und weitere Ordnungen.

Aber immer wieder ignorierten Einzelne (3Mo 10) und auch das ganze Volk (4Mo 13-14) die Ordnungen Gottes. Sie trieben Unzucht, versuchten Gott und murrten gegen ihn. Ihre Ansicht war: „Das, was Gott von uns fordert, ist nicht gut für uns, es schränkt ein und ist unnötig.“ Die Konsequenz war, dass Gott an den meisten von ihnen kein Wohlgefallen hatte und sie in der Wüste hingestreckt wurden (1Kor 10).

„Nur nimm dich in Acht und achte sehr auf deine Seele, dass du die Dinge nicht vergisst und dass sie nicht aus deinem Herzen schwinden alle Tage deines Lebens! Und tue sie deinen Kindern und deinen Kindeskindern kund.“

5. Mose 4,9

Kurz bevor Mose von dieser Erde und das Volk in das verheißene Land geführt wurde, wies Mose das Volk noch einmal sehr ernstlich auf die Ordnungen Gottes hin (5Mo).

Er erinnerte das Volk daran, dass sie widerspenstig gegen die Ordnungen Gottes gewesen waren und nicht auf ihn gehört hatten (5Mo 1,26). Die, die die Ordnungen Gottes befolgten und damit Gott anhingen, retteten damit ihr Leben (5Mo 4,3-4). Es war Zeit für Buße und Rückbesinnung.

Und Mose erinnerte das Volk nochmals inständig, dass sie die Gebote, Ordnungen und Rechtsbestimmungen Gottes bewahren und tun sollten, damit es ihnen gutgehe und sie lange und in Ruhe in dem Land leben sollten und auch zum Zeugnis für die umliegenden Völker (5Mo 4,6).

Menschen um uns herum sollen eigentlich an uns sehen, welche Lebensprinzipien Gott vertritt, und wie klug es ist, die Ordnungen, die Gebote Gottes zu beachten. Leider sehen viele Christen viele Gebote als störend und einengend an und passen sich schleichend dem Verhalten dieser Welt an.

Mose steigert nochmal seine Warnung gegenüber dem Volk: „Nur nimm dich in Acht und achte sehr auf deine Seele, dass du die Dinge nicht vergisst und dass sie nicht aus deinem Herzen schwinden alle Tage deines Lebens! Und tue sie deinen Kindern und deinen Kindeskindern kund“ (5Mo 4,9).

Und nun begründet Mose die Ordnungen Gottes und warum der Mensch sie halten und nicht verändern soll. Mose begründet es über die einfache „Formel“: „Ich bin–du sollst!“ (5Mo 5,6-7). Weil Gott es ist, der die Ordnungen gegeben hat, deshalb soll der Mensch sie befolgen. In Gott ist das Sich-Unterwerfen unter die Ordnungen begründet. Einer weiteren Begründung bedarf es nicht! Sich nicht unterzuordnen unter Gott bedeutet, ihm nicht zu vertrauen. Dem Gott, der damals alles tat, um sein Volk aus der Sklaverei ins verheißene Land zu bringen!

Alle Ordnungen Gottes spiegeln sein Wesen und Charakter wider. Das allein ist schon ein Grund, sie zu studieren, sie zu respektieren und nicht darüber zu diskutieren, sondern ihnen Gehorsam zu leisten.

Die Quelle der Ordnungen ist gut, weil Gott selbst die Quelle

ist. Gott ist ein barmherziger Gott (5Mo 4,31), Gott ist Liebe (1Jo 4,8), Gott ist der Schöpfer (1Mo 1). Wird solch ein Gott sich Ordnungen „ausdenken“ wie ein Despot, der Menschen mit seinen Verordnungen drangsalieren möchte?

Wer die Ordnungen anzweifelt oder sie für revisionsnötig hält, zweifelt Gott an und stellt Gott infrage. Weil Gott sich nicht revidieren muss, muss er auch nie seine Ordnungen revidieren oder sie dem Zeitgeist anpassen. Jedes Ignorieren oder Verändern der Ordnungen Gottes richtet sich gegen Gott selbst.

Gott ist Gott ...

Es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen Gott und uns Menschen. Wir können Gott und dessen Entscheidungen nur selten nachvollziehen. Ob Mose deshalb Gott als den Gott vorstellte, der Israel aus dem Sklavenhaus Ägyptens herausgeführt hatte? Jeder Israelit konnte daran erkennen, dass Gott in seiner Macht sich liebevoll für die versklavten Israeliten einsetzte. Dieser allwissende Gott gab ihnen auch die Gebote und Ordnungen für alle Lebensbereiche.

Es existiert ein gewaltiger Unterschied zwischen Menschen und Gott. Wie schlimm ist es, wenn wir den Unterschied zwischen Gott und uns nicht mehr wahrnehmen. Wir dürfen Gott nicht auf die Anklagebank setzen, und wir

sollten nicht mit Gott verhandeln. Immer wieder klagen Menschen Gott an: „Warum lässt Gott das zu?“ Andere ignorieren einfach seine Gebote und sein Wort.

Dieser Gott, der sagt: „Ich bin–du sollst!“, stellt sich Mose in dem brennenden Dornbusch (2Mo3) als der ewig Existierende und Heilige vor. Wir haben es mit dem „Ich bin“ zu tun! Es gab eine „Zeit“, wo es nichts außer Gott gab. Gott hat nicht nur alles erschaffen, er herrscht auch über alles, was er geschaffen hat. Die Blitze melden sich bei ihm an. Wie Soldaten gibt Gott ihnen Befehl, wohin sie blitzen sollen.

Gott zeigte dem Volk seine Macht in den zehn Gerichten an dem Volk der Ägypter. Israel zog aus Ägypten aus und die Ägypter standen dort mit Schaufeln in der Hand und begruben ihre Toten. Israel freute sich und jubelte, Ägypten trauerte. Gott übte Gericht und gab sich den Ägyptern zu erkennen, dass er Herr ist (2Mo 6,28–7,6).

Gott möchte sich auch heute auf der ganzen Erde verherrlichen (2Mo 9,13.16). Gott sagt über sich, dass er ein eifersüchtiger Gott ist (5Mo 6,9), er lässt es nicht zu, dass seine Ehre mit anderen geteilt wird (Jes 42,8). Wir müssen Gott so betrachten, wie er sich selbst sieht, und wir müssen uns so sehen, wie er uns sieht! Es ist böse und die größte Frechheit, wenn wir ihm die Ehre vorenthal-

ten. Menschen basteln sich ihren eigenen Gott – einen alten Mann, der alles erlaubt. So einen Gott lieben die Menschen. Aber diesen Gott gibt es nicht und das sagt die Bibel sehr deutlich.

Konsequenz

Gottes Ordnungen sind nicht nur richtig, sondern sie sind auch gut für uns. Es ist klug, sie gehorsam zu beachten. Gott hat sie uns nicht gegeben, um uns dadurch zu gängeln, sondern weil sie uns helfen, persönlich und als Gemeinde. Das Chaos im persönlichen Leben, in den Gemeinden, in dieser Welt nimmt immer mehr zu, weil seine Ordnungen nur noch sehr selektiert Beachtung finden!

Wie stehe ich zu den Ordnungen Gottes, sehe ich sie für mich als relevant an?

Ist mir bewusst, wer es ist, der die Ordnungen gegeben hat?



Matthias Dannat (Jg. 1969) lebt mit seiner Familie in Buchholz bei Hamburg und arbeitet bei VW als Trainer und aktiv in der Gemeinde in Buchholz i. d. N. mit.

